



Allkräisches Blatt.

Nr. 32.

Samstag

den 11. August

1838.

Untrene.

Wenn ich einst, verführt vom Scheine,
Frei' um and'rer Mädchen Gunst,
Lehr' ich jetzt dich, mich zu fesseln,
Die nicht allzu schwere Kunst.

Wenn sie süß mit Schmeichelworten
Sirenen meinen leichten Sinn,
Tritt du dann mit solcher Rede
Vor den armen Sünder hin:

„Folg nur ihren Schmeicheltönen,
Kaufsch nur dem Sirenenfang,
Einst bei solchen süßen Weisen
Bittert noch das Herz dir bang.“

„Flücht dich nur an ihren Busen,
Einst doch staunst du tiefbewegt,
Wenn in heilig stillen Stunden
Dir kein Herz entgegen schlägt.“

„Wüßt' ich, daß sie dir genügten,
Früß' ich gern um dich den Schmerz,
Doch ich weiß es, ewig darben
Siegen sie dein reiches Herz.“

Aber laß die hohen Worte;
Nur ein Lächeln, nur ein Blick,
Und ich stürze jubelnd wieder
In die Arme dir zurück!

Die Herren und Freiherren von Tschernembl.

Zu den alten Krainischen Edelgeschlechtern, die vielfach in die Angelegenheiten ihres Vaterlandes verflochten waren, gehören auch die Freiherren von Tschernembl. Das gleichnamige Schloß soll in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts von Otto von Karstberg erbaut worden seyn. Ob der, bei dem Schlosse vorbeisießende Bach, Tschernembelza, der Burg und dem Herrengeschlechte den Namen gegeben habe, läßt sich mit Gewißheit nicht nachweisen.

Als den Ahnherren dieses Geschlechtes kann man den Ambrosius von Tschernembl betrachten, der mit mehreren seiner tapferen Landsleute im Jahre 1165 auf dem berühmten Turniere zu Zürich erscheint. Aus Mangel gleichzeitiger Nachrichten lassen sich seine nächsten Descendenten mit historischer Treue nicht bestimmen; erst mit Otto von Tschernembl (1357) beginnt die ununterbrochene Reihe der Herren von Tschernembl, bis zum Erlöschen dieses Hauses. Otto's Sohn, Georg I., wird um das Jahr 1372 Bicedom in Krain. Seit 1370 besaß er die gleichnamige Stadt nicht mehr eigenthümlich inne. Georg's Neffe, Peter von Tschernembl, wird Kämmerer Herzog Ernst des Eisernen, und sein Enkel, Georg II., befand sich unter jenen Edlen Krains, die am 10. September 1436 mit dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, nachmaligen Kaiser, in dem Hafen von Triest sich einschiffen, um am Grabe des Erlösers ihre Andacht zu verrichten *). Um das Jahr 1450

Wien, 11. 1838.

*) Theilnehmer an jener Pilgerfahrt waren noch ein Urfahrer, drei Saurau und ein Stubenberg.

finden wir Georg II. *) wieder in seinem Vaterlande die Würde eines Landesverwesers bekleidend, welches hohe Ehrenamt sein Oheim Martin von Tschernembl 1442 — 1444 verwaltet hatte. Eben dieser Martin von Tschernembl stellte sich mit seinen beiden Nissen, Georg II. und Christoph, mit ihren waffenfähigen Dienstmannen an die Spitze des krainischen Aufgebotes, als im Jahre 1444 die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Varna erscholl, und Steyermark und Krain wegen eines zu befürchtenden Einfalles der Türken in Schrecken versetzt wurden. Im Jahre 1451 gerieth Georg II. wegen einer Gemeindefeld vor der Stadt Laibach mit den Bürgern in Zerwürfniß. Schon um jene Zeit hatten die croatischen und ungarischen Viehhändler das für Triest und Venedig bestimmte Schlachtvieh durch Laibach getrieben, und selbes gewöhnlich auf der Gemeindefeld vor der Stadt weiden lassen. Georg II. ließ aber als damaliger Landesverweser die Gemeindefelder einzäunen, und verpachtete sie zu seinem Vortheile. Erbittert über diese Neuerung, blieben die Viehhändler aus, und der Durchtrieb hörte auf. Auf die darüber angestellte Klage entschied K. Friedrich IV., daß die Zäune abgebrochen, und die Bürgerschaft in ihrer Nutznießung nicht beeinträchtigt werden sollte. Die darüber ausgestellte Urkunde ist vom 3. Mai 1451. — Bei dem Familienzwiste zwischen dem K. Friedrich IV. und seinem Bruder Albrecht, führte Georg II. von Tschernembl 1462, als Wien von Albrechts Truppen so hart geängstigt wurde, das krainische Aufgebot dem Kaiser zu Hülfe. Mit ihm zog damals sein naher Anverwandter Caspar. Als Anerkennung seines Verdienstes verlieh ihm K. Friedrich IV. im Jahre 1454 den Titel Dominus. Georg und Caspar Tschernembl wollten im Jahre 1467 in der Nähe von Mötting ein Franciskanerkloster stiften; auch ward der Scifsbrief dazu in demselben Jahre ausgefertigt. Der Bau desselben unterblieb jedoch, wahrscheinlich wegen der immer näher drohenden Gefahr vor einem plötzlichen Ueberfalle der Türken.

Georg II. hinterließ zwei Söhne, Heinrich und Balchazar, von denen ersterer mit Margaretha Frangipani, letzterer mit Margaretha v. Kreigh vermählt war. Sie scheinen keine Nachkommen hinterlassen zu haben. Den Stamm der Tschernembl setzte ihr naher Anverwandter Johann von Tschernembl fort. Wir finden diesen Johann von Tschern-

nembl als Zeuge des im Jahre 1514 ausgestellten, Scifsbriefes zu einem Beneficium der h. Magdalena in der Domkirche zu Laibach. Eben diesem Johann bestätigte K. Maximilian I. den Besitz des verödeten Schlosses Stättenberg, sammt dem dazu gehörigen Landgerichte, das er im Jahre 1510 als ein Pfand an sich gebracht hatte. Bei Gelegenheit des Präcedenzstreites zwischen Steyermark, Kärnten und Krain unterfertigt 1519 Johann von Tschernembl die Urkunde dem Bernardin von Raunach, als diefer als Bevollmächtigter von Seite der löbl. krainischen Stände an den K. Maximilian I. abgesendet wurde. Johann, der sich auch der erste Freiherr v. Tschernembl nennt, hinterließ von seiner Gemahlinn Helena von Rauber drei Söhne, Caspar, Franz und Christoph, und drei Töchter. Franz und Caspar starben unvermählt, nur Christoph setzte sein Geschlecht fort. Dieser scheint auch alle seine Besitzungen in Krain verkauft, und sich nach Oberösterreich gezogen zu haben; denn die nachfolgenden männlichen Sprossen dieses Hauses vermählten sich, von nun an, mit Töchtern österreichischer Barone oder Grafen. Christophs Enkel war jener Erasmus von Tschernembl, der im zweiten Jahrzehent des siebenzehnten Jahrhunderts an den unglücklichen Religionswirren Theil genommen, und sein und seiner Anhänger eigenmächtiges Betragen durch Schrift und That zu rechtfertigen suchte. Ueberhaupt waren Erasmus von Tschernembl, so wie der aus der gefürsteten Grafschaft Görz stammende Graf Mathias von Thurn, die beiden Haupthebel, welche den unheilvollen dreißigjährigen Krieg hervorriefen. Nach der glücklichen Befreiung K. Ferdinand II. flüchtete Erasmus nach Prag zum Churfürsten Friedrich von der Pfalz, der sich eben von den akatholischen Mitgliedern der ständischen Corporation als König von Böhmen hatte huldigen lassen. Sein Sohn Johann Helfrich kömmt 1624 in den Fluthen um, und sein nächster Anverwandter, Friedrich von Tschernembl, tritt in das berühmte Benedictinerstift St. Gallen in der Schweiz, und wird, unter dem Klosternamen Jacob, Mönch. Die Nissen des Erasmus, Johann, Christoph und Johann Wolfgang, waren die letzten Sprossen dieses einst mächtigen Geschlechtes, das im Jahre 1677 gänzlich erlosch.

Das Wappen der Herren von Tschernembl war ein einköpfiger Adler, von dessen rechtem Flügel bis zur linken Kralle ein roth und schwarz gewürfelter Querbalken herabließ. Von den Erbämtern Krains besaßen sie das Edmundschenkenamt; deßhalb fügten sie ihrem Titel auf allen ausgestellten Urkunden noch

*) Georgs II. naher Anverwandter, Johann von Tschernembl, war um jene Zeit Comthur des deutschen Ordens in Laibach.

den eines Gebirgschens von Krain und der widdischen Mark bei.

Braun — r.

Notiz für Gartenfreunde.

Es wurden bereits eine Menge Mittel zur Vertilgung der Raupen bekannt gemacht, aber keines ist probehaltend und anwendbar; es wurde auch hierin viel geschrieben und gesprochen, aber wenig beobachtet. Die einen lassen Bäume und Garten mit Kalk einpudern, oder machen Räucherungen von Tabak oder Schwefel, die anderen überpinseln die Bäume mit allerlei Flüssigkeiten, welches alles eben so unausführbar und unzuweckmäßig als lächerlich ist. Das sicherste und tödtlichste Gift für Raupen ist Del. Nachdem die Bäume möglichst rein abgeraupt, und die, dennoch vielen übersehenen, besonders die Ringelraupen zum Auskriechen gekommen sind, so benütze man die Morgenstunden, wo selbe wegen Nachtfrost und Morgenthau in den Astwinkeln zu ungeheueren Klumpen sich concentriren, bestreiche dieselben mit einer in Baumöl getauchten Feder, und augenblicklich ist der ganze Klumpen getödtet, nicht eine einzige Raupe wird entkommen.

Miscellen.

Wie weit das Zeitungswesen schon vorgebrungen, kann man daraus abnehmen, daß selbst für die noch vor wenigen Decennien als Menschenfresser geschilderten rohen Kaffern, zu Grahamstown auf der Capcolonie in Südafrika, eine monatliche Zeitschrift: Ums-humayli Wendaba (der Neuigkeitserzähler), in kaffrischer Sprache erscheint.

In Paris wurde unlängst, in Folge einer Wette, eine Billardpartie zu Pferde gespielt. Der Einsatz war 200 Louisd'or, und die Partie mußte vor Mitternacht zu Ende seyn. Man nahm den dazu auserlesenen Pferden die Hufeisen ab, und legte ihnen Strümpfe an, und die beiden Spieler zu Pferd, mit einem Billardqueu statt der Lanze bewaffnet, spielten die Partie. Die Kämpfer führten sie mit bewundernswerther Gewandtheit durch; ihre Pferde blieben mitten unter dem vollsten Gelächter und dem rauschendsten Jubel vollkommen ruhig. Nach einer Viertelstunde wurde der Marquis v. Ch. B. als Sieger ausgerufen. Sein Gegner, Hr. E. L., soll nächstens seine Revange erhalten.

Aus den Rocky Mountains im Far West Nordamerika's wurde ein menschliches Skelett von 8 Fuß

9 Zoll nach Baltimore gebracht. Alterthümer schließen daraus, daß jener Theil Amerika's ursprünglich von Niesen bewohnt gewesen sey, aus denen erst nach und nach die indianische Rasse hervorging.

Im brittischen Museum in London befindet sich eine alte französische Flugschrift, welche vor etwa 270 Jahren erschien, und über die Eigenschaften des Asphalt, und die nützlichste Gebrauchsweise desselben handelt.

England hat 166 Kriegsschiffe in verschiedenen Häfen der Erde stationiren. Sie zählen von 3 bis 120 Kanonen. Die Zahl der Kriegssloops, welche als Packetboote dienen, beträgt 24.

Es ist erstaunlich, was das Eisen für eine Menge Silber frisst. Die jetzt eröffnete Eisenbahn von London nach Birmingham kostet, bis sie fertig ist, ein Capital von 68 Millionen Gulden.

Um die Mitte Mai ist ein von einigen Gelehrten nach Montgolfiers Grundsätzen gebauter Luftballon in Großbritannien aufgestiegen, welcher unzweifelhaft der größte unter allen bisher gesehenen Luftballonen ist. Sein Umfang beträgt 200, seine Höhe 130 Fuß. Er trägt den Namen „Luftballon der Königin,“ und ist das erste Mal in den Gärten von Surrey aufgestiegen.

Französische Blätter berichten, daß die höchste Hitze, die ein Mensch ertragen könne, 110° R. betrage. Ein Andalusier, Namens Martiney, machte in Paris in einem cylindrischen Ofen Versuche an sich selbst. Er war in dicke rothwolkene Weinkleider und einen wollenen Mantel gekleidet, auf dem Kopfe hatte er einen Strohhut. Nachdem er aus dem Ofen gekommen war, schlug sein Puls 200 mal in der Minute; er stürzte sich in ein kaltes Bad und war in drei Minuten ganz restaurirt.

Curiosa.

Hinsichtlich der religiösen Rhapsodien von Jacobi, sagt ein Blatt: Diese Schrift hat schon vor ihrem Erscheinen die allgemeine Aufmerksamkeit erregt.

Folgende Correspondenz liest man in einer deutschen Zeitung: „*** Nachdem wir am 27. und 28. September in unserer Gegend zwei tiefe Reisen bekommen haben, legte sich das Wachstum des Rebholzes zum Ziele, und die Natur erklärte es für vortheilhaft.“

Unlängst soll sich in einer Stadt Norddeutschlands eine Versicherungsgesellschaft gebildet haben, die zum Zwecke hat, junge Debütantinnen bei ihren ersten theatralischen Versuchen herauszuklatschen und mit Beifall zu überschütten. Vielleicht findet dieß Beispiel Nachahmung.

Die gute Ehefrau.

Mein Weib ist eine gute Seele;
Nach meiner Pfeife tanzet sie;
Doch dann nur, wenn die Melodie
Ich ganz nach ihrem Wunsche wähle.

Charade.

(dreisylbig.)

Die Erste kömmt — wer weiß es nicht? —
Stets vom gestörten Gleichgewicht.
Sind die zwei andern gut bestellt,
Dann giltst Du viel in aller Welt.
Das Ganze lebt in Saus und Braus,
Und imponirt mit Prunk und Pracht;
Doch während es viel Erstes macht,
Sieh's mit dem Zweiten übel aus.

Fortsetzung des Verzeichnisses der eingegangenen Museums-Geschenke.

Nr. 138. Vom Hrn. Anton Zelouschek, 8 Stücke Silbermünzen, welche durchgehends dem Museum neu sind, darunter ein lithauischer Groschen, 1560; — 1 Stadt St. Gallen 1579; — 2 vom Kaiser Rudolph II., 1584 und 1592; — die übrigen größere Stücke von Schlessen 1694, Königreich Preußen 1752, Toscana 1788 und Schweden 1836.

Nr. 139. Vom Hrn. Sebastian Klemenz zu Senofetsch, eine venetianische Pirazza, Andreas Scitti (1523 — 1538), ein sehr gut erhaltenes Silberstück.)

Nr. 140. Vom Hrn. Wilhelm Mack, k. k. Steuereinnehmer in Auersberg, ein junger Waldschnecke, sammt 40 Kr. für das Präpariren.

Nr. 141. Hievon ein zweites Exemplar zum gelegentlichen Umtausche vom Hrn. Franz Stuchly, Oberförster in Auersberg.

Nr. 142. Von Sr. Excellenz P. T. dem Hrn. Joseph Freiherrn von Erberg, ein Seeadler, Falco albicilla, nebst 2 fl. für das Aufstellen.

Nr. 143. Von der Frau Josepha Sorré, Bezirkscommissärinn und Pächterinn der Herrschaft Haasberg, 2 Vogelnester, eines von der Fringilla

caelebs, mit 2 Eiern, und eines vom Baumpipet, Anthus arboreus mit 3 Eiern.

Nr. 144. Vom Hrn. Jos. Wurschbauer, das Ehrenlegions-Kreuz im kleinsten Formate; — 6 silberne und 7 Kupfermünzen; — als: 1 Salzburg 1698; — 1 Herzogth. Preußen 1542; — 3 Venetianer Liren; — 1 Drei-Schillings-Zeichen, Jersel 1813, und in Kupfer 3 altrömische und 4 italienische Stücke.

Nr. 145. Vom Hrn. Franz Mühleisen, Catastral-Schätzungs-Commissär in Istrien, ein bei Mitterburg ausgegrabenes altes Pflugeisen.

Nr. 146. Vom Hrn. Handelsmanne Dolcher, 2 Kupferstiche in Folio, Farbendruck, Amor und Venus.

Nr. 147. Vom Hrn. Dr. Joseph Drel, ein Dunggrabkäfer, Odontaeus aeneas, Panz. Neu für die Fauna Krains.

Nr. 148. Vom Hrn. Anton Jugovij, Caplan in Billichgras, 9 Nester mit Eiern, als: 1 Finkennest mit 2 Eiern; — 1 Goldammer mit 2 dto.; — 1 dto. mit 5 dto.; — 1 Rothschweifchen mit 3 dto., und eines mit 5 dto.; — 1 vom großen Dornreher mit 6 dto., und 3 Rothkehlchen-Nester mit je zu 6 Eiern wovon eines ein Guckucksei ist.

Nr. 149. Vom Hrn. Albert Kappus von Pichelstein, 9 Eier aus einem Haselhubns-Neste.

Nr. 150. Vom Hrn. Dr. Sigmund Graf, das Zeitungsblatt, Carinthia Nr. 13 vom J. 1824, mit biographischen Nachrichten über unsern vaterländischen Dichter und Stabisten, den sel. Valentin Vodnik, — und 1 Band in 4., Triumphus coronatae reginae Tersactensis 1731.

Nr. 151. Vom Hrn. Alexander Skofiz, fünf silberne altrömische Familien-Münzen, alle sehr gut erhalten und dem Museum sehr erwünscht.

Nr. 152. Vom Hrn. Babnik, 6 Silber-, 16 Kupfermünzen, und 2 Zinnabgüsse, von verschiedenen Staaten, und den Jahren zwischen 1675 — 1836, wovon ein Paar Stücke dem Museum neu sind.

Nr. 153. Vom Hrn. Lucas Dollinger, Localcaplan in Jantschberg, ein sehr schöner Ducaren, Republ. Venedig, Johann Cornaro (dem Museum neu); — 1 Fünf-Frankthaler, Carl X., 1828, — und 5 Vogelnester mit Eiern.

Nr. 154. Vom Hrn. August von Födrantsberg von Weinegg (Krávjek), 3 Vogelnester, eines von einer Wachtelze, eines von einer Sumpfschnecke, beide ohne Eier, und eines von einem kleinen Dornreher mit Eiern.

Nr. 155. Von einem Ungenannten, ein Haideschneppenei, und das Sigill der ehemaligen Bürgers Corps-Division der Provinzial-Hauptstadt Laibach.

Nr. 156. Vom Hrn. Cajetan Wieland, k. k. Cassa-Offizial, ein schönes Stück Bleiglanz von Bleiberg,

(Fortsetzung folgt.)